mals zu hoffen gewagt hatte, zum Siege geführt hat. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Kundgebung dabei waren, und für die es heute die schönste Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren.

Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren schönster Stolz es ist, ein größerer Stolz als jeder Titel, jedes Amt, das sie inzwischen erhielten, der Stolz, Ihre alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Und um Sie sind Männer, deren größter Stolz es ist, daß sie Ihre alten Mitkämpfer sind in den schwersten Tagen, Mitkämpfer aus den Jahren 1923 und Mitkämpfer aus den ganz schweren Stunden der Bewegung, da Sie es versuchten, zum ersten Male versuchten, deutsches Schicksal zu wenden. Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine goldene Ehrenzeichen und den Blutorden tragen zu dürfen.

Es ist schönste und höchste Freude für die Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß Sie unter ihnen weilen, wie einst. (Beifall.) Es ist ihre höchste und schönste Freude, daß Sie zu ihnen sprechen werden, wie einst inmitten von ihnen. (Wieder stürmische Zustimmung.)

Der Stellvertreter des Führers gab hierauf zwei Telegramme bekannt, an den Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, und an den Reichsschatzmeister Schwarz, die leider krankheitshalber der Parteigründungsfeier nicht beiwohnen konnten.

Und jetzt

betritt der Führer das Podium

Noch einmal rauscht Jubel auf. Sein Blick geht über die Reihen derer, die ihm 16 Jahre lang ihre Liebe und Treue bekundet haben, er kennt sie alle, seine alten Kameraden, er, der ihnen damals, vor 17 Jahren, nichts geben konnte als eine heilige Idee und die ihm nichts schenken konnten als ihre Herzen voll glühender Hingabe. Nur allmählich verebben die Heilrufe. Dann spricht der Führer.

Die Ansprache des Führers löste ungeheure Begeisterung aus. Der wunderbare Geist der Kameradschaft und der Treue, der über dieser historischen Versammlung im Hofbräuhaus lag, kam gleich von Anfang an in der Rede Adolf Hitlers und in dem Widerhall bei seinen alten Mitkämpfern packend und mitreißend zum Ausdruck. Gebannt lauschten die Männer der Alten Garde der NSDAP und die treuen Mitkämpferinnen der ersten Jahre den Worten des Führers, als er sie an die große Zeit des Kampfes erinnerte, wo nur ganz fanatische Naturen und fanatische Seelen sich zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen konnten.

Die sarkastischen Worte, in denen der Führer mit den ewig Kleingläubigen abrechnete, denen damals das große Programm und die großen Prophezeiungen als Wahnsinn erschienen, riefen bei den alten Kämpfern eine befreiende Heiterkeit hervor.

Als der Führer die alten Parteigenossen zu Zeugen anrief und an sie die Frage richtete:

„War die Größe jener Prophezeiungen berechtigt?",

da antworteten ihm die 2000 Teilnehmer an dieser historischen Stunde wie aus einem Munde mit brausenden Heilrufen und begeistertem Beifall. Sie bestätigten damit die Worte des Führers: „Was wir damals versprochen haben, das haben wir eingelöst!"

Mit der gleichen Begeisterung folgten die alten Mitkämpfer den Worten des Führers, als er nach einem kurzen Rückblick ihnen das heute Erreichte schilderte und mit Stolz feststellte: „Wir sind heute wieder eine Weltmacht geworden!" Dem Bekenntnis zur deutschen Stärke, zur Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung folgte das Bekenntnis zum Frieden, das von den Parteigenossen mit gleich starkem Beifall stürmisch aufgenommen wurde.

Als dann der Führer

die großen Zukunftsaufgaben der deutschen Politik,

insbesondere den Vierjahresplan erörterte, folgten die Massen diesen wegweisenden Erklärungen mit derselben Gläubigkeit und Begeisterung, mit der viele von ihnen einst vor 17 Jahren seine ersten programmatischen Erklärungen aufgenommen hatten.

In mitreißenden Worten sprach der Führer über die gläubige Jugend der nationalsozialistischen Partei, die jung blieb, weil sie immer neue Aufgaben zu erfüllen habe. Sein Appell an die alten Parteigenossen, über allem die fanatischen Verfechter unserer neuen Zielsetzung und unentwegte Träger des Glaubens an die deutsche Zukunft zu sein, fand einen minutenlangen, stürmischen Widerhall.

Als der Führer in seinen Schlußworten wieder das wunderbare Erlebnis der ersten Kampfjahre schilderte, die schönste Zeit der Bewegung, als sich die Führer der Alten Garde zusammenfanden und in der Zeit der tiefsten Erniedrigung die deutsche Erhebung begannen, da wurde wieder jene untrennbare Einheit offenbar, die den Führer mit seinen Getreuen unlösbar verbindet.

Die Rede des Führers fand ihren nachtvollen Ausklang in seinem

Glaubensbekenntnis an Deutschland, an den Erfolg und an unseren Herrgott.

Ergriffen von der Größe dieses Augenblicks, waren die Männer der Alten Garde von ihren Plätzen gesprungen und minutenlang jubelten sie dem Führer zu. Als der Führer dann mit dem alten Schlachtruf, dem Heil auf Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung, schloß, brauste ihm ein donnerndes Echo entgegen. An historischer Stätte gelobten damit die Männer, die in der ganzen Zeit des Kampfes die treuesten Gefährten des Führers gewesen waren, ihm aufs neue treue Gefolgschaft für immer.

Die Erinnerung an jenen denkwürdigen 24. Februar 1920 schloß die in diesem Augenblick versammelten 2000 Parteigenossen mit ihrem Führer aufs neue zu dem festen Block der Treue und der Kameradschaft zusammen, der der Garant ist für die deutsche Zukunft. Diese Gefühle bewegten die Männer der Alten Garde. Nach der unvergeßlichen Rede des Führers und in diesem Geiste der Zusammengehörigkeit blieben die alten Kampfgefährten, die sich aus dem ganzen Reich zu dieser Erinnerungsfeier wieder mit ihren Münchener Kameraden in der Hauptstadt der Bewegung getroffen hatten, noch lange Zeit vereint.

So nimmt diese abendliche Feier- und Erinnerungsstunde mit dem Führer ihr Ende. Einem heiligen Gelöbnis gleich, wie ein Schwur der Treue, klingen die nationalen Lieder auf. Dann strecken sich wieder 2000 Arme dem Führer entgegen, und wieder muß der Führer viele Hände alter ergrauter Kameraden drücken. Nur mühsam kann sich Adolf Hitler den Weg zum Ausgang bahnen. Die Männer und Frauen, die weiter rückwärts sahen, stehen jetzt auf den Stühlen, auf den Tischen, und jubeln ihrem Führer zu. Als dann der Führer mit seiner Begleitung und dem Führerkorps der Partei, unter dem sich auch der Reichsführer SS Heinrich Himmler und Reichsleiter Bormann befinden, seinen Wagen besteigt, begleiten ihn noch einmal stürmische Heilrufe der Kopf an Kopf stehenden Menschen auf seiner nächtlichen Fahrt durch die Hauptstadt der Bewegung.

•

„Auch wenn wir den Führer nur hören, der Führer ist in uns!"

München, 25. 2. Die alten Kämpfer des Führers, die Inhaber des Blutordens und des Goldenen Parteiabzeichens, konnten nicht alle im Hofbräuhaus-Festsaal Platz finden. Eine zweite Riesenversammlung dieser Getreuen des Führers füllte auch noch den Löwenbräu-Festsaal. Dort empfing ein doppelreihiges Spalier politischer Leiter die vielen Teilnehmer aus dem Reich, die zur Wiederkehr des Tages der Parteigründung nach der Hauptstadt der Bewegung gekommen waren. Verschiedentlich hatten Firmen den alten Kämpfern Fahrtkosten und Lohnausfall ersetzt, um ihnen die Reise zur Feier in München möglich zu machen. Leuchtend rote Bannertücher, von denen in Gold das nationalsozialistische Siegeszeichen prangte, heimatliche Fichtenbäume und Tannengirlanden schmückten den Saal, in dem die Kapelle des NS-Beamtenbundes die Alte Garde mit Marschklängen begrüßte.

Das Mitglied des Reichstages, Kreisleiter Buchner, Starnberg, richtete namens des Gauleiters des Traditionsgaues herzliche Begrüßungsworte an die Alte Garde aus dem Reich und wies darauf hin, daß in den 17 Jahren seit der Parteigründung Adolf Hitler seine große Mission für das deutsche Volk erfüllt und das Reich frei und groß gemacht habe.

Die in den Löwenbräukeller übertragene Rede des Führers wurde dort mit der gleichen Begeisterung und Freude, mit dem gleichen Stolz und dem gleichen stürmischen Beifall aufgenommen wie an der historischen Stätte des Hofbräuhaussaales. Mit Recht hatte der Versammlungsleiter, der nach der Rede des Führers die Versammlung beendete, vorher schon betont: „Auch wenn wir den Führer nur hören, der Führer ist in uns!"

Freiherr v. Neurath wieder in Berlin

Berlin, 25. 2. (Funkspruch.) Der Reichsminister des Auswärtigen und Freifrau von Neurath trafen heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus München von ihrem zweitägigen Besuche in Wien wieder in der Reichshauptstadt ein. Zu ihrer Begrüßung waren auf dem Bahnhof anwesend der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, der Leiter der Presseabteilung im Auswärtigen Amt, Gesandter Aschmann, sowie der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz mit einigen Herren der Gesandtschaft.

Der Reichsminister des Aeußeren, Freiherr von Neurath hatte bereits gestern in München Gelegenheit genommen, dem Führer und Reichskanzler über seine Reise zu berichten.

Rückgabe einer deutschen Kolonialflagge

Botschafter von Ribbentrop bei der Feier der Anglo-German-Fellowship

London, 25. 2. Sir Claud Hollis überreichte am Mittwochabend dem Botschafter von Ribbentrop in den Räumen der deutschen Botschaft die Flagge, die bis zum Jahre 1916 auf dem Regierungsgebäude in Tanga (Deutsch-Ostafrika) geweht hatte. Die Flagge war 1916 in die Hände eines Unteroffiziers der südafrikanischen Armee gelangt, der sie später Sir Claud Hollis übergab.

Botschafter von Ribbentrop nahm die Flagge entgegen und sprach Sir Claud Hollis den Dank der deutschen Regierung aus.

Die schlichte Feier war durch die Anglo-German-Fellowship angeregt worden, deren Präsident Lord Mount Temple ebenfalls anwesend war.

Keine Beteiligung am Rohstoff-Ausschuß

Deutsche Erklärung an den Völkerbund.

Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie nicht die Absicht habe, sich an den Arbeiten des Rohstoff-Ausschusses des Völkerbundes zu beteiligen.

Eine andere Entscheidung der Reichsregierung war selbstverständlich nicht zu erwarten. Nachdem Deutschland im Oktober 1933 aus dem Völkerbund ausgeschieden ist und an Verhandlungen in Genf nicht mehr teilgenommen hat, haben wir keine Veranlassung, nun in einen Genfer Ausschuß Vertreter zu entsenden. Im übrigen ist zu befürchten, daß auch der Rohstoff-Ausschuß in theoretischen Erörterungen steckenbleiben wird. Damit ist natürlich der Welt nicht gedient.

Es dämmert in Paris:

Das kommunistische Heer bereits in Frankreich

Doriot über den Kommunismus

Paris, 25. 2. (Funkspruch.) Der Gründer und Vorsitzende der französischen Volkspartei und Bürgermeister der Pariser Vorstadt St. Denis, Doriot, sprach am Mittwoch abend über den Kommunismus in Frankreich und Spanien. Die Kommunisten in Frankreich seien ein ausländisches Heer, das auf dem Boden Frankreichs sein Lager bezogen habe. Stalin habe in Sowjetrußland nicht sozialistische Aufbauarbeit geleistet, sondern im Gegenteil Maßnahmen getroffen, um dieses Land an der Schaffung sozialistischer Einrichtungen zu verhindern. Die französischen Kommunisten seien die Sklaven, die den Befehlen Moskaus gehorchen. Die Sowjetpolitik in Spanien sei ein Skandal. Moskau wolle den Krieg dort, um ihn im Osten zu verhüten. Die Kommunistische Partei in Frankreich habe sich sogar schon offen zum Krieg bekannt.

Doriot forderte alle Franzosen auf, sich zur Bekämpfung des zersetzenden Kommunismus zusammenzuschließen.

Lettland wehrt sich

Kommunistische Wühler entlarvt.

Die bolschewistischen Umtriebe in Nordeuropa finden bei den betroffenen Ländern wenig Gegenliebe. Eben erst haben Schweden und Norwegen die roten „Spukflieger" entlarvt, Finnland führt schon seit langer Zeit einen erbitterten Abwehrkampf gegen die Bolschewisten, und nun sieht sich auch Lettland veranlaßt, gegen die politischen Umtriebe vorzugehen. Der lettländischen politischen Polizei gelang es, eine geheime kommunistische Organisation auszuheben.

Im Treibhaus einer Gärtnerei war eine Geheimdruckerei eingerichtet worden, die staatsfeindliche Schriften herstellte. Es wurden in diesem Zusammenhang 20 Kommunisten verhaftet, die fast durchweg jüdische Namen trugen.

Dieser Tage sind auch Erhebungen in einer anderen kommunistischen Sache abgeschlossen worden. Ein kommunistischer Gefängnisaufseher, der bis 1936 in Staatsdiensten stand, hatte kommunistischen Gefangenen Briefe und Nachrichten übermittelt. Seine Wohnung war Treffpunkt und Unterschlupf kommunistischer Elemente. Man fand bei ihm über 5000 Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts. Der Staatsanwalt wird jetzt ihn und seine Helfershelfer zur Verantwortung ziehen.

Der lettländische Ministerrat beschloß, allen Staatsangehörigen Lettlands mit sofortiger Wirkung die Teilnahme am Bürgerkrieg in Spanien zu verbieten.

Kampfansage an England

Großer Erfolg der Kongreßpartei in Indien.

Wie aus Bombay gemeldet wird, haben in Indien Wahlen stattgefunden, die für die Radikale Kongreßpartei erfolgreich verlaufen sind. Bei einer Wahlbeteiligung von 50 bis 60 Prozent hat die Kongreßpartei in der Mehrzahl der Provinzen die absolute Mehrheit erreicht.

Die Siegerin der Wahl, die Kongreßpartei, hat das neue Indiengesetz bekämpft. Sie betreibt die politische Abtrennung von England. Die indische Verfassung, die nach siebenjähriger Vorbereitung und lebhaften Auseinandersetzungen im britischen Unterhaus verabschiedet wurde, gewährt Indien in Form eines Bundesstaates allerdings unter direkter Kontrolle britischer Verwaltungsbeamter eine relativ weitgehende Selbständigkeit. England hat sich das Militärwesen, die auswärtige Politik und die finanzielle Ueberwachung vorbehalten. Der neue Vizekönig Lord Linlithgow, dem die Durchführung der Verfassung und die Vorbereitungen zur Krönungsfeier obliegen, sieht sich mit dem Ausgang der Wahl vor eine keineswegs leichte Aufgabe gestellt.

Bolschewistische Militärspionage entlarvt

Die „Gespensterflugzeuge" an der norwegischen Küste standen im Dienste Moskaus.

Der vor einigen Wochen in Vadsoe wegen des Verdachts der Spionage für die Sowjetunion verhaftete norwegische Staatsangehörige Belgonen hat im Verlaufe eines eingehenden Verhörs ein Geständnis abgelegt. Belgonen mußte, wie er erklärte, die Meldungen an seine Auftraggeber in der Sowjetunion nach einem bestimmten Code abgeben. Er hatte u. a. auch den Auftrag, die Anwesenheit von Ausländern in Nordnorwegen sofort zu melden.

Zum Zwecke der leichteren Uebermittlung seiner Nachrichten stand der Spion in ständiger funkentelegraphischer Verbindung mit seinem Onkel, dem Führer eines sowjetrussischen Wachtschiffes. Belgonen gab auch einen genauen Bericht über einen Spionageausbildungskursus, den er in der Sowjetunion genossen hat.

Sehr peinlich ist dieses umfassende Geständnis des Sowjetspions für die norwegische marxistische Presse. Die marxistischen Zeitungen haben bisher stets geleugnet, daß Belgonen Spionage für die Sowjetunion getrieben hat, und gegen den General Erichsen, der als verantwortlicher militärischer Befehlshaber die Verhaftung Belgonens betrieb, einen heftigen Kampf geführt. Jetzt, wo das Geständnis des Spions beweist, daß der General richtig gehandelt hat, schweigt die Marxistenpresse das Ergebnis des Verhörs tot!

General Erichsen äußerte sich Zeitungsvertretern gegenüber, daß nunmehr das norwegische Volk endlich verstehen müsse, daß es sich bei den fremden Flugzeugen und Unterseebooten in Nordnorwegen nicht um Gespenster handele, sondern daß diese Erscheinungen ernst seien — tödlich ernst.

Daß Belgonen Helfershelfer in Nordnorwegen gehabt hat, scheint ebenfalls festzustehen.

Deutschenverhaftungen in Nordböhmen

Im nordböhmischen Grenzgebiet wurden etwa zwanzig deutsche Männer verhaftet, die nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen in Schluckenau und Rumburg von der Staatspolizei in die Kreisgerichtshaft nach Reichenberg eingeliefert wurden. Unter den Verhafteten befinden sich auch der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei in Rumburg, der ehemalige Chefarzt des Krankenhauses in Rumburg, Dr. Feldtenhansl, und der ehemalige Bezirksleiter der vor drei Jahren aufgelösten nationalsozialistischen Partei in Rumburg, Müller. Ueber die Gründe der Verhaftungen wird von den tschechoslowakischen Behörden Stillschweigen beobachtet.

Das Deutschtum in Polen

Die Stellung der Jungdeutschen Partei zum polnischen Staat

Posen, 24. 2. Um das Verhältnis der deutschen Volksgruppe zum polnischen Staat noch einmal in eindeutiger und klarer Form festzustellen, hat Senator Wiesner, der Landesleiter der Jungdeutschen Partei für Polen, eine durch Oberschlesien, Posen und Pommerellen führende Versammlungswelle veranstaltet, an der schätzungsweise insgesamt über 10 000 Deutsche aus allen Teilen der Bevölkerung lebhaften Anteil genommen haben. Senator Wiesner stellte in den Mittelpunkt seiner Rede nachfolgende sechs programmatische Punkte:

1. Wir bekennen uns zu dem Grundsatz, daß das polnische Volk das Staatsvolk ist und allein das Recht hat, diesen Staat nach seinen Lebensnotwendigkeiten zu ordnen und zu bauen.
2. Wir bekennen, daß unser völkisches Leben nur nach deutschen Grundsätzen und nach unserer Weltanschauung eingerichtet werden kann.
3. Als ehrliche und aufrichtige Staatsbürger wollen wir am Aufbau des Staates mit allen unseren Kräften mitarbeiten und uns für ihn einsetzen.
4. Wir erklären, daß wir sowohl treue Bürger des Staates als auch ebenso treue Glieder unseres Volkes sind; das ist miteinander vereinbar und geboten.
5. In unserer Arbeit stehen wir auf dem Boden der Gesetze. Wir sind restlos von allen Faktoren, die außerhalb des Staates sind, unabhängig und wollen unser Leben formen nur nach den in diesem Staat gegebenen Möglichkeiten.
6. Als Auslandsdeutsche fühlen wir uns als Brüder des gesamten deutschen Volkes. Wir geben dem Staat, was des Staates ist, wollen ihn auf allen Arbeitsgebieten unterstützen, soweit uns die Möglichkeit dazu gegeben wird — aber unser heiligstes Gut, unser deutsches Volkstum, können wir nicht wegwerfen.

Diese Thesen sind der Ausdruck des lebendigen Willens und der politischen Anschauungsweise des gesamten Deutschtums in Polen ohne Unterschied der Partei oder Standesgehörigkeit.

Die holländischen Nationalfarben: Rot-weiß-blau

Den Haag, 25. 2. (Funkspr.) Durch einen am Mittwoch veröffentlichten königlichen Beschluß sind die holländischen Nationalfarben festgelegt worden. Nach diesem Beschluß sind die holländischen Nationalfarben Rot—weiß—blau. Damit ist ein langwieriger Flaggenstreit in Holland entschieden. Zahlreiche Holländer wünschten nämlich die historischen Farben Orange—weiß—hellblau. Diese alte Farbenzusammenstellung erfreute sich unter der Bevölkerung großer Beliebtheit. Sie beherrschte an nationalen Festtagen die Straßen der Städte.

Wer sich dem WHW.-Opfer verschließt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und verliert damit jedes Recht an diesem Staat.

SLUB
Wir führen Wissen.